

von Hanspeter Gschwend

Seit 60 Jahren ist **Carlo "Kiki" Berta** der wohl kreativste Grafiker und zugleich ein eigenwilliger Künstler im Tessin. Und Meister und Sklave des Quadrats

# FANTASIE UND QUADRATE

„Der Ochsnerkübel hat seinen Dienst getan, der Abfallsack aus Plastik wird obligatorisch. Was geschieht mit dem Ochsnerkübel? Er gehört in den Abfallsack.“ So beschreibt Kiki Berta die Bildidee zu dem abgebildeten Plakat, als in den Neunzehnhundert-siebzigerjahren das weitherum obligatorische „System Ochsner“ zur Entsorgung des Haushaltsabfalls durch die Plastiksäcke ersetzt wurde. Wie kam er zu der Idee? „Das fällt einem plötzlich ein. Einfach so, plumplum“, sagt er.

Hinter dem „Plumplum“ steckt natürlich nicht nur Fantasie, auch viel Erfahrung, Erlerntes, Arbeit und kulturelle Strömungen, welche eine Zeit geprägt haben. Die Sechziger- und Siebzigerjahre des letzten Jahrhunderts waren eine Epoche des kreativen Umbruchs, auch im Tessin. Das bekannteste Beispiel ist die Architektur. Kiki Berta gehört zur selben Generation wie Snozzi, Galfetti und Vacchini, die Pioniere der damals neuen Tessiner Architektur. 1969, in jener Aufbruchzeit, gründete er sein eigenes Studio mit dem programmatischen Namen „Nuovo Studio Grafico“, neues Grafikstudio. Es stand, zeitweise in Zusammenarbeit mit bekannten Persönlichkeiten wie Fulvio Roth und Carla Agustoni, in Sachen kreativer Innovation und Vielfalt weitgehend allein auf weiter Flur im damaligen Kanton. Während einigen Jahren arbeitete er gleichzeitig auch in Mailand, wo er in der berühmten Akademie der Schönen Künste Brera studiert hatte. „Oft stand ich morgens um fünf auf, fuhr in die Werbeagentur Sironi zur Arbeit und kehrte nachts heim“, erinnert er sich. Ganz in Mailand bleiben wollte er aber nicht. Nicht alles, was dort „in“ war, gefiel ihm. Er war und blieb einer, der seinen eigenen Weg gehen musste.

Dafür ist ein Plakat von 1961 typisch. Das Motiv, die Burg, die sich eine Larve umgebunden hat und an den „Rabadan“, die Fastnacht von Bellinzona tragt, ist zum noch heute gültigen Logo der alljährlichen Grossveranstaltung geworden. Berta hat gegen 200 bekannte Logos entworfen, für kulturelle und soziale Institutionen, für Restaurants, Hotels, grosse und kleine Firmen, die Stadtverwaltung Bellinzona – und die Tessiner Zeitung. Doch sie sind nur eine untergeordnete Facette im Fächer seiner Kreationen. Nebst den Plakaten hat er zahlreiche Buchumschläge gestaltet. Auf der italienischen Ausgabe von Peter Bichsels Schrift „Des Schweizers Schweiz“ prangt zum Beispiel ein Schweizer Taschenmesser, bei dem statt der Klinge ein Krokus und ein Gänseblümchen ausgeklappt sind. Nicht nur Tessiner Verlage haben ihn auch zugezogen für die gesamte Buchgestaltung. Seine feinsinnigen Layouts richten sich immer nach der Botschaft des jeweiligen Werkes und kommen dem Lesekomfort entgegen. „Ich



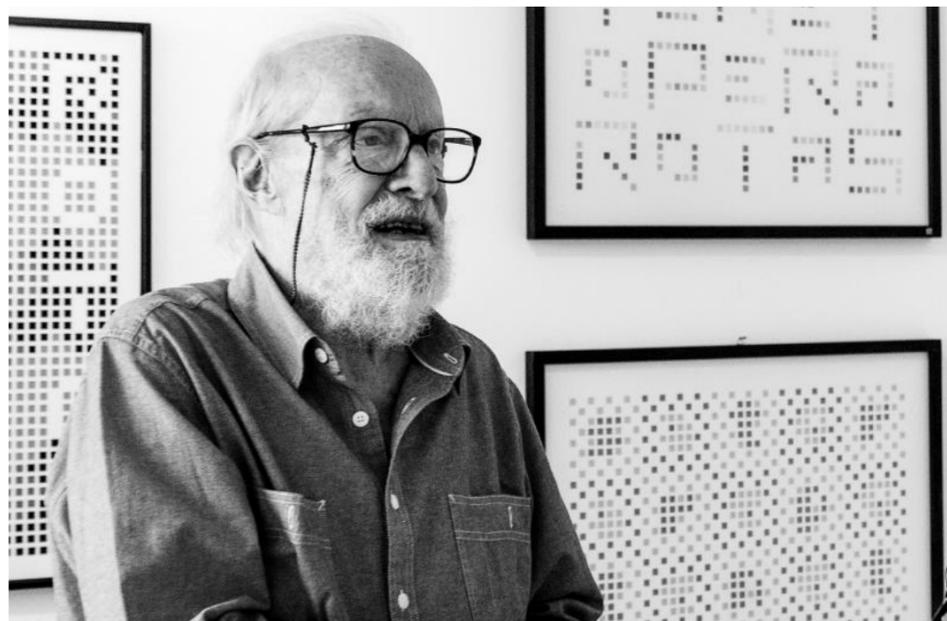
habe nie die Grafik dem Text vorgezogen“, bestätigt er. Stolz ist er schliesslich auf Arbeiten, von denen niemand weiss, dass sie von ihm sind: Die Broschüre für die Aufnahme der Burgen von Bellinzona in das Verzeichnis des UNESCO-Kulturerbes und jene, mit der die Stadt sich um den Standort des Bundesstrafgerichts bewarb.

Berta entwirft bis heute alles ohne Computer, auf dem Reissbrett, mit Schere und Kleister und mithilfe einer potenten Kopiermaschine. „Erinnern Sie sich an den ersten Computer?“ fragt er im Interview. „Sie waren unheimlich kompliziert. Der Bildschirm war voll von Zahlen, Buchstaben, Symbolen. Für mich war das zu streng. Dann kam Mac auf den Markt, aber da war ich zu alt, um die Anwendung zu lernen.“ Kiki Berta war damals 50 Jahre alt! Er wusste und weiss sehr genau, was die grafischen Computerprogramme leisten. Er überlässt einfach gerne die technische Seite den Spezialisten. „Wenn ich in die Druckerei gehe, weiss ich, was ich sagen muss, damit herauskommt, was ich will.“

Was er als Künstler will, zeichnet und malt Berta konsequent von Hand. Das ist schwer zu glauben, wenn man die nach strengen Regeln entstehenden Bilder sieht.

Was man in seiner Werbegrafik oft mehr oder weniger verborgen erkennen kann, das Quadrat als bestimmendes Gestaltungselement, wird in den Bildern in der Form von „quadratin“, kleinen Quadrätchen, zu den Bausteinen eines künstlerischen Spiels nach strengen mathematischen und geometrischen Regeln. An der Kunstakademie hatte er noch freigemalt. Doch das hat er bald aufgegeben. „Wenn du malst, weisst

du nie, wann das Gemälde fertig ist“, erklärt er. „Darum habe ich mir selber Regeln gesetzt, die ich auf eine variantenreiche Komposition der kleinen Quadrätchen und deren Unterteilungen anwende. Auch die Verteilung der Farben erfolgt nach strengen Regeln. Wenn die Regeln ausgeführt sind, ist das Bild fertig.“ So entstehen Rasterbilder, die auf faszinierende Weise sowohl Ruhe als auch Irritation vermitteln.



**Auch er ist im Sack**

Plastikkehrtsack  
**rutoplast**

„Ich bin besessen vom Regelspiel mit den Quadrätchen“, sagt Berta. Das wundert einen umso mehr, wenn man weiss, dass er in jüngeren Jahren nebst seiner grafischen Arbeit Bühnenbildner war, als Tänzer, als Clown, als Schlagzeuger und Guggenmusiker aufgetreten ist. Einer seiner nahen Freunde war der expressive Maler, Schriftsteller, Musiker und Tessiner Radiodirektor Felice Filippini – scheinbar sein pures Gegenteil.

Doch es ist wohl dieses Spannungsfeld in Berta selber, das seine kreative Kraft bis heute lebendig erhält. Seit seine Zeit als führender Werbegrafiker vorbei ist, kann er ganz in seinen „quadratin“ leben. Das jüngste Ergebnis ist noch bis zum 26. Februar in der Galerie Job in Giubiasco zu sehen: 53 Variationen des Magischen Quadrats, dessen 2000 Jahre altes Original in den Überresten von Pompei gefunden wurde. Es besteht aus fünf Wörtern zu fünf Buchstaben, die zu einem Quadrat angeordnet sind und in jede Richtung gelesen immer die selben Wörter ergeben. Kiki Bertas Spiel besteht darin, diese Wörter in den grafischen Variationen immer mehr verschwinden zu lassen, obwohl sie noch da sind.

Interessierte finden Reproduktionen einer Grosszahl von Kiki Bertas Werken im Buch *Richiami dai muri. 60 anni di manifesti e altro*, das 2019 in der Koedition Pedrazzini / Fontana (ISBN 9788874040322) erschienen ist.

**Kiki Berta e il Quadrato magico, bis 26. Februar, Mi und Do 13.45 bis 18.30 Uhr (oder auf tel. Vereinbarung 079 621 37 38 / 091 826 30 66), Galleria Job, Via Borghetto 10, Giubiasco, [www.fotolabjob.ch](http://www.fotolabjob.ch).**